

reformierte  
kirche männedorf



## Predigt von Pfr. Kurt Müller



**Datum 5. Mai 2024, 5. Sonntag nach Ostern - Rogate**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Thema: Singt dem Herrn ein neues Lied –**

**500 Jahre evang. Gesangbuch**

Liebe Gemeinde

Heute Morgen lade ich Sie ein, mit Worten aus den Psalmen 92, 118, u.146, mit Liedtexten - unter anderem von Paul Gerhardt - und weiteren Bibeltexten einzutauchen in die Welt der Musik, natürlich speziell in die Welt der religiösen Musik.

Nicht dass wir heute Morgen ausschliesslich der Musik der Orgel lauschen und Kirchenlieder pausenlos singen werden; vielmehr sollen uns das Singen und Musizieren diese Welt als Gabe Gottes näherbringen, erneut uns zum Bewusstsein bringen, dass Musik erfreut, begeistert, tröstet, beruhigt, auch befreit, glücklich und froh macht, kurzum: uns oft einfach guttut.

Bereits auf den ersten Seiten der Bibel, im Alten Testament, werden Musiker und Musikerinnen erwähnt: «Der Nachkomme von Kain hiess Jubal, der wurde der Stammvater aller Leier- und Flötenspieler» (Gen 4,21). Sozusagen an dessen Seite steht Mirjam, die Schwester von Aron und Mose. Sie schlägt eine Art Handpauke und singt und tanzt mit vielen Frauen dazu, nachdem Gott das Volk Israel – beim Auszug aus Ägypten - vor dem Ertrinken im Roten Meer und aus der Hand der Feinde errettet hat: «*Lasst uns dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan*» (Ex 15,21).

### 1. Was macht die Wirkung der Musik aus?

Musik erfasst uns Menschen, Jung und Alt, vom Säugling, vom Kleinkind bis zum hochbetagten Menschen – vielfach ohne unser Zutun, unvermittelt, überraschend. Sie bewegt und berührt uns, bringt uns in Schwingung, dank ihrer Töne, Rhythmen, Melodien und Harmonien. Sie erfreut nicht nur, sie ermutigt uns zum Glauben, tröstet uns – wie der Heilige Geist als Tröster – und weckt unseren Lebensmut, unsere «Lebensgeister» sozusagen.

Musik wühlt auch unsere Gefühle auf; mitunter können sich dabei Verstimmungen, Verunsicherungen, Ängste, Schmerzen und Trauer erst recht verstärken; Musik vermag ebenso solche Seelenzustände allmählich zu verändern, abzuschwächen oder aufzufangen, und kann - wohl über längere Zeit hinweg - dann zur verlässlichen Kraftquelle für verunsicherte, belastete, blockierte, ja gefangene Seelen werden.

Dietrich Bonhoeffers «*Von guten Mächten wunderbar geborgen*» - gelesen bzw. gebetet oder auch gesungen – ist geradezu ein wunderbares Beispiel dafür, wie wir - in unserer Tradition und dank unseres Gesangbuches - ein unerschöpfliches Reservoir an Trost, Zuversicht und Gottvertrauen besitzen:

*Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,  
so lass hören jenen vollen Klang der Welt,  
die unsichtbar um uns weitet,  
all deiner Kinder hohen Lobgesang.*

(RG 550, 6.Str., sieben-strophiges Neujahrs Gedicht, aus der Haft 1944/45)

Wenn wir weiter an die eindringlichen Gospel-Songs der Schwarzen im Süden der USA, im vorletzten Jahrhundert, denken –

*We shall overcome / Eines Tages werden wir gesiegt haben* – nach: *I'll overcome* von Charles Albert Tindley 1901 – so sind solche einprägsame Hoffnungslieder verbindliche Träger eines christlichen Glaubens an eine andere, bessere Welt: darin wird uns Gottes Zuspruch und Versprechen zur festen Glaubens-Gewissheit.

Wer wollte - auch ausserhalb von unseren Kirchgemeinden alle die am Glauben Interessierten - sich der Wirkung und Kraft von Advents- und Weihnachtsliedern entziehen? Martin Luthers bekannte Weihnachtslied, «Vom Himmel hoch, da komm ich her» kann dabei wie zu einem Programm werden, nämlich, dass sozusagen die gute Nachricht, das Evangelium von Frieden und Versöhnung an Weihnachten mit Wort und Musik verkündet werden sollte: «*Vom Himmel hoch, da komm ich her, ich bring euch gute neue Mär; der guten Mär bring ich so viel, davon ich singn und sagen will*» (RG 394).

In der zurückliegenden Advents- und Weihnachtszeit wurden wir - einmal mehr - Zeugen, wie Menschen aller Schichten und Couleurs, ja jeglichen Alters, in unserem säkularisierten und multikulturellen Alltag auf die Advents- und Weihnachtslieder bzw. -Musik sehr positiv reagierten und sicher begannen, innerlich mitzugehen, mitzuschwingen - und angeregt von solchem Angerührt- bzw. Berührt-Werden und Berührt-Sein vielfältigst zu berichten, zu erzählen und zu schreiben – im Sinne von «davon ich singen und sagen will»!

Beim Singen heute Morgen verspürten wir bereits die grosse Kraft der altbekannter Kirchenlieder - und werden diese nochmals erfahren - so unter anderen von Paul Gerhardt gedichtet und von Komponisten ebenso sehr einprägsam vertont.

Schauen wir im zweiten Teil in der Geschichte etwas zurück:

## 2. Reformation und Reformation

Auch wenn in der Reformationszeit in Europa - etwas zu rabiat - nebst den Bildern auch die Orgeln aus den Kirchen gerissen wurden, waren insgesamt alle Reformatoren von Martin Luther, über Johannes Calvin zu Huldrych Zwingli dem Gesang des Kirchenliedes und des Psalmensingens sehr zugetan. Beide sind verlässliche und unterstützende Träger und sozusagen Vehikel des Wort Gottes. Luther war überzeugt: wer an die Botschaft des Evangeliums glaubt, «der kanns nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen». Das ist eben das vorher erwähnte «Singen und Sagen» des Engels im Weihnachtslied «Vom Himmel hoch».

In einem kürzlich erschienen Buch zum 500-jährigen Jubiläum des evangelischen Gesangbuchs in Deutschland (Johannes Schilling, Brinja Bauer, Theologische Fakultät Uni Kiel) wird der Brief von Martin Luther an Georg Spalatin, an den Sekretär des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen, als Geburtsstunde des evangelischen Gesangbuchs bezeichnet, an der Jahreswende 1523/24.

Darin schreibt Luther: *«Gnade und Frieden! Ich habe den Plan, nach dem Beispiel der Propheten und der alten Väter der Kirche deutsche Psalmen für das Volk zu schaffen, das heisst, geistliche Lieder, damit das Wort Gottes auch durch den Gesang unter den Leuten bleibt.» (...). «Nach seinem Aufnahmevermögen soll das Volk möglichst einfache und gebräuchliche, freilich reine und passende Worte singen.»*

Das evangelische, deutschsprachige Gesangbuch - ebenfalls auch in der Schweiz - kann eben als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden, als unerschöpfliche Quelle von wertvoller existentiell-religiöser Poesie, Gebeten und Melodien, die Lob und Dank, Gottvertrauen, Barmherzigkeit, Kraft, Trost und Hoffnung auf so wundervolle und vielfältige Art ausdrücken.

Der bekannte Komponist Johann Sebastian Bach äusserte sich zum Wert der Musik - er meinte sicher dabei auch sein eigenes, grossartiges Kompositions-Werk - dass Musik nicht nur zur Ehre Gottes (*«Soli Deo Gloria! – SDG!»*) geschehe, sondern auch *«zur Recreation des Gemüthes»*, von uns Menschen beitragen könne, also zur Erholung – gleich einem Labsal, sogar zur Heilung unserer kleineren und grösseren Seelennöte.

Wenden wir uns nun einem weiteren Aspekt zu, wo Musik speziell für uns als Gemeinschaft im Glauben und in der Hoffnung viel nützt und hilft:

### 3. Zusammenhalt und Integration

Geschichtlich gesehen verbreiteten sich das Liedgut sehr rasch, dank dem Buchdruck (*«Print-Revolution des 16.Jh.»*) und der von den Reformatoren eingeführten reformiert - protestantischen Liturgie mit den vielen Liedern. Vor der Reformation waren die Gesänge, wie lateinische Hymnen in *«Gradualen»* und *«Antiphonar»* fast nur den Geistlichen und den Ordensleuten in den Klöstern vorbehaltenen.

Allerdings entstanden – bereits 200 Jahre vor der Reformation - im 14. Jh. erste Weihnachtslieder, wie *«In dulci jubilo»* oder *«Gelobet seist du Jesus Christ»*, als Nachahmung zu bereits verbreiteten Pilger- und Wallfahrtsliedern, sogenannten *«Cantionen»* oder sog. *«Leisen»* - diese heissen so, weil sie immer mit *«Kyrieleis»* endeten.

Der Torgauer Kantor Johann Walter, Zeitgenosse von Martin Luther - der *«Ur-Kantor»* der Reformation, der selbst bereits 1524 ein einflussreiches Chorgesangbuch schuf - berichtete über Begegnungen mit dem Reformator Martin Luther in Wittenberg, er habe *«oftmals gesehen / wie der teure Mann vom Singen so lustig und fröhlich im Geist ward / dass er des singens schier nicht könnte müde und satt werden/ und von der Musica so herrlich zu reden wusste»*.

Das Bild - ein Buchtitelblatt - auf dem GD-Flyer illustriert dies gut, im privaten Familienkreis von Martin Luther.

Martin Luther verwies darauf, dass in der Bibel selbst die Musik als Weg zu Gott empfohlen wird, exemplarisch, sehr oft in den Psalmen, so z.B. *96 und 98*:

«Singet dem Herrn ein neues Lied» (Ps 96),  
«Lobet den Herrn mit Harfen und Saitenspiel!» (Ps 98)

Entsprechend sind nicht wenige Kirchenlieder gleich selbstredend, ja als Aufruf und Ermunterung gedacht, Gott zu loben und ihm zu vertrauen:

«Ich singe dir mit Herz und Mund» (RG 723)  
«Du, meine Seele, singe» (RG 98)  
«Sollt ich meinem Gott nicht singen?» (RG 724).

Zweifellos ist in der heute Morgen im Zentrum stehenden Musik das Wort Gottes immer das herausragende Element, im Hinblick auf Glauben und unsere Glaubensgemeinschaft. Während des reformierten Gottesdienstes ist – neben dem gesprochenen Wort - immer auch das gesungene und musizierte Wort, das zählt, wirkt und anregt, sei als Lob und Dank, sei es als Klage und Ausdruck von Angst und Verzweiflung, dies ganz ausgeprägt in den 150 Psalmen. Dabei wird die Verkündigung des Evangeliums als Zusammengehen und Zusammenspiel von Wort und Musik besser erfahrbar, im Bild des Uhrpendels: im dialogischen Wechselspiel.

Im zweiten Lesungstext aus Kolosser 3,16-17 (*Leben als Gemeinde*) finden sich sozusagen die «Einsetzungsworte der Kirchenmusik», als mögliche Erklärung wie es zum «Reichtums des Evangeliums» kommen kann:

*«Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum unter euch: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit, singt Gott, von der Gnade erfüllt, in euren Herzen Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder!  
Und alles, was ihr tut, mit Worten oder Taten, das tut im Namen des Herrn Jesus - und dankt dabei Gott, dem Vater, durch ihn».*

Unlängst sagte die leitende Musikerin und Dirigentin des Gospelschor Wetzikon, Annette Stopp – in einem Bericht im Zürcher KB/ reformiert, (Nr.22/ Dez 2023) -, dass *«Singen verbindet, ohne dass man sich besonders gut kennen oder allzu persönlich einbringen muss. Verbindliche, ja verbindende und tragende Gemeinschaft entsteht durch solche Freizeitaktivitäten mit Gesang und Musik».* Diejenigen unter Ihnen, die in einem Chor mitsingen, machen sicher solche Erfahrungen, und gehen nach einer Chorprobe oder einem -Auftritt aufgeräumt und zufrieden nach Hause.

Lassen Sie mich nun zum Schluss vier wichtigen Dimensionen von Kirchenmusik aufzeichnen, anhand der vierzeiligen 1. Strophe des vor der Predigt gesungenen Liedes RG 723 von Paul Gerhardt *Ich singe dir mit Herz und Mund*:

1. *Ich singe dir mit Herz und Mund*: Das vornehmste, sogar bestes Ziel jeder Musik ist es, Gott zu loben, zu danken und ihm die Ehre zu geben; sie öffnet die Herzen der Menschen, und mit bewegenden Klängen und inspirierenden Rhythmen macht sie den Schöpfer gross.

2. *Herr, meines Herzens Lust*: Wenn ein Mensch von Gott singt und vor ihm musiziert, geschieht das nicht nur mit der Stimme oder mit den Händen, sondern kommt von Herzen. Der ganze Mensch kommt zum Klingen; Kirchenmusik macht Freude, ist lustvoll und begeistert.
3. *Ich singe und mach auf Erden kund*: Wie schon einmal erwähnt, ist das Markenzeichen reformierter Kirchenmusik die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Darum lädt sie uns ein, im Glauben zu wachsen, und exemplarisch für Gerechtigkeit in der weiten Welt einzustehen, und diese auch kund zu tun, und weiter zu sagen – wie im Weihnachtslied «Vom Himmel hoch, da komm ich her ... davon ich singen und sagen will».
4. *Was mir von dir bewusst*: Reformierte Kirchenmusik verschafft oft unerwartet neue Zugänge zu Fragen und Inhalten des Glaubens, vertieft oder verstärkt diesen, und ermöglicht neue Einsichten und neue Bewusstseins-Bildung. So kann Vergewisserung und Glauben wachsen, dank Singen und Musizieren.

Und nochmals sei die 1.Strophe vom gesungenen Eingangslied *RG 50* als Botschaft von heute Morgen wiederholt:

*Am Morgen will ich singen im Licht, das du mir schenkst. Den Tag möchte ich verbringen, wie du mein Leben denkst. Der Abend wird verstehen, wie du die Welt gedacht. Und singend werd ich sehen dein Licht in meiner Nacht.*

Amen

